



Phot. Scherl

*In nichtproduktiven Perioden verbringt der Dichter seine Zeit fast nur mit Rudern . . .*

die Neger gab er sich selbst die Antworten. So, wie seine Phantasie glaubte, daß sie antworten würden, wenn sie in einer europäischen Sprache reden könnten. Satz auf Satz formte sich auf dem Papier. Es entstand ein Dialog, der seine Handlung in Worten hatte. Georg Kaisers erste schriftstellerische Arbeit. Er warf sie ins Meer, als er Wochen oder Monate später bei Gibraltar das europäische Festland erreichte.

Das Elternhaus in Magdeburg nahm den „verlorenen Sohn“, der mit krankem Körper und kranker Seele heimgefunden hatte, liebevoll auf. Fünf Jahre saß nun dort eine lebender Leichnam und starrte durch das geöffnete Fenster auf die lärmende Straße hinaus oder döste, ein entnervter Hjalmar Ekdal ohne Zukunftsphantasie, langausgestreckt auf dem Kanapee, einem hellen Tag entgegen. Innerlich rumorte wohl das Gehirn, aber äußerlich blickte Georg Kaiser teilnahmslos und gelangweilt in die Umgebung, die ihn zum lauten Leben zurückrief. Die Ärzte schüttelten den Kopf und wußten mit dem lethargischen Kranken nichts anzufangen.

Bis dieser eines Tages mit Energie die Müdigkeit der Nerven überwand, aufsprang und aufs Fußballfeld eilte. Jetzt war er gesund, jetzt hatte er sich wiedergefunden. Wie und wann sich die dichterischen Gedanken, die dann dramatische Kleider an-

nahmen, in seinem Kopf geformt haben mögen, soll ein Geheimnis bleiben. Georg Kaiser aber, der gesund Gewordene, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb ein Drama nach dem anderen, ein



Phot. Scherl

*. . . und Radfahren*